Des allgemeinen

Arzney-Schatzes

Drittes Buch

Von der

MACROCOSMOLOGIE

Oder

Bergwerk-Lehre.

Das I. Capitel.

Von der Bergwerk-Lehre insgemein.

IN den zwey ersten Büchern haben wir insgemein von den Medicamenten mit ihren beygesetzten zusammen gefügten Sachen gehandelt, die sich unter keine gewisse Classe natürlicher Stücke haben ordnen lassen; weßwegen wir sie auch eine allgemeine Apothecken betitelt. Nun folgen die andern, worinnen wir alle und jede natürliche Stücke mit ihren beygefügten Bereitungen unter suchen wollen.

Ermeldeter Apothecken Theile sind die Macrocosmologie, die Bergwerk-Lehre, die Kräuter- und Thier-Lehre. Dann so viel zählet man Reiche der ganzen Welt, nemlich das Mineralische, Gewächs- und Thier-Reich, welche untereinander nahe verwandt sind.

N. Diese Reiche nennet Hipp. die 3. Gesang-Einstimmungen, der Gleichheit nach, von der Singkunst hergenommen. Dann sie sind gleichsam statt 3. Thone, woraus die Harmonie der ganzen Welt bestehet. Der Grund ist die grosse Welt, auf dem die andern zwey, als auf einem Fundament, ruhen; ohne welchem nichts hätte zusammenstimmen noch bestehen können. Das Gewächs-Reich stellet gleichsam eine liebliche Terze vor; und gleichwie die Erstreckung dieses halben Thons zwischen der grossen und kleinen Terze in der Singkunst umschrieben wird; so weiset sich in gedachtem Reiche dergleichen Erstreckung und Weitläufftigkeit, indem etliche der Natur der grossen Welt näher treten, und etliche weiter davon abweichen. Ermeldete Erstrekung bestehet nach Mosis Meynung in drey Classen. Die 1. Classe begreiffet die kleinen Gewächse, die von sich selbst hervor kommen (דשא). Die 2. die Saamen-tragende Kräuter (עשב). Die 3. die hölzerne Gewächse (עץ). Das Thier-Reich stellet vor eine Quint und Sexten. Gleichwie nun solche von dem Grunde (basi) weit abweichen, und einen Umgang eines ganzen Thons in sich begreiffen; also gehet auch ermeldetes Thier-Reich von der

Natur der grossen Welt weit ab, und wird in grösserer Weitläufftigkeit beschrieben. Dann in selben sind Wasser-Thiere (המים נפש חיה d. i. ein lebendiger Wasser-Geist.) Erden-Thiere (נפש חיה הארץ d. i. ein lebendiger Erd-Geist. So ist auch der Mensch אדם aus Adama, d. i. aus erhöhetem Wasser und Erde erschaffen worden, welcher über das, was er neben andern Thieren ist, נפש חיה d. i. ein lebendiger Geist, der einen eingeblasenen Lebens-Odem, נפש חיים in sich hat, und also alle andere übertrifft.

Als der mächtige Welt-Schöpffer dieses ganze Rund, den Himmel und die Erden hervorgebracht, und den Menschen nach seinem Ebenbilde mit einer vernünftigen Seele und dessen Leibe, als der Seelen Haus, ausgezieret, füllete er zu eben selber Zeit die Erden mit unendlichen Guttharen, die zu der Menschen Leben vonnöthen waren, an: die Wälder hielten in sich Thiere von allerhand Arten und Geschlechten; in den Wassern und dem Meer ließ er sonderbare Fische spielen; die Luffe erfüllten die Vögel; die Felder trugen Kräuter, Früchte, Bäume und Blumen, die Berge aber musten Ertz und Metall hervorbringen, damit der Mensch, das himmlische Thier, welches wegen alles, was die Göttliche Majestät hervorgebracht, erschaffen worden, selber Herr sey, und sich derer theils zur Leibes-Beschützung, theils zu dessen Unterhaltung, bediente. Daraus haben endlich die Natur-Gelehrte die 3. besagte Reiche, das Bergwerk-Gewächs- und Thier-Reich geformet, dem auch unser Schröder nachgefolget, indem er die Special-Apothecken in ermeldete Reiche abgetheilet, ꝛc.

Die Macrocosmologie oder grosse Welt-Lehre ist eine Erörterung aller Sachen der grossen Welt.

Die Sachen der grossen Welt nenne ich diejenige, die ausser dem Gewächs- und Thier-Kreiß sich befinden, sie mögen entweder die ersten, d. i. der grossen Welt Glieder, oder die andern, d. i. die aus dem Peritromate der grossen Welt hervorkommen, seyn.

N. Die Beschaffung der Macrocosmischen Sachen haben wir im 1. Buch beschrieben, welches der Leser besehen kan.

In deren Gebrauch muß man insgemein die Kräffte u. die Weise zu gebrauchen alhier erwegen.

Die Kräffte der Mineralien seynd stärker und kräfftiger, denn aller anderer Sachen; weil sie dem ersten Ursprung näher, und deßwegen auch besser vereinbaret und stärker sind. Dann die vereinbarte Krafft immer stärker ist.

Die Mineralien und Metalle übertreffen die Gewächse und Thiere im Heilen weit: dann diese in uns so lange wirken, als lange der Magen in sie wirket, und gehen weiter nicht, daß sie nicht auch zugleich alle Stärke eines Mittels ablegen; dann es übel mit uns solte beschaffen seyn, wann der Magen das genossene Gewächs nicht unter seine Macht bringen könte, und selbes mit vollen Kräfften weiter in den Leib gienge: dann dardurch würde die Werckstatt des Geblüts verdorben werden, und solte daher mehr Schaden, als Nutzen, entstehen. Die Metalle und Mineralien hergegen können niemalen zu einer Nahrung gedeyen, sondern behalten ihren Zweck; weil sie nicht zur Speise, sondern zur Heilung, erschaffen worden, wenn man sie schon in den Leib nimmet. In dem Magen fangen sie an den Strahl ihrer Tugend und ihre eingepflanzte Krafft leuchten zu lassen, so daß, wann der Archæus ihre leuchtende Krafft, die sie in den ganzen Leib ausstreuen, fühlet, daher die Gesundheit entstehet. Denn die Metalle seynd gleichsam hellleuchtende Spiegel, die da eine Krafft durchzudringen und zu erleuchten haben, wordurch der Archæus von seinen Fehlern, Wuth und Mangel abgebracht wird, und seinen völligen Glanz wieder bekommet, und dieses durch die angeschaffene Tinctur der Vollkommenheit. Und obwohl ermeldete Mineralien zu keiner Speise gedeyen können, so haben sie doch eine innerliche Krafft eines Spiegels, und eine grosse Macht, die da mit dem befriedigten menschlichen Archæo einige Gleichheit hat, wann er nemlich in seinem rechten Pfade wandert.

Diese sonderbare Gaben hat ihnen GOtt mitgetheilet, damit sie der Digestion kräfftiglich widerstünden, zu keiner Nahrung würden, und also, wie Helmont redet, ihre Kräffte frey und ganz behielten.

1. Ermeldete Stärke muß man nach der Weitläufftigkeit abmessen, nach welcher sie von dem ersten Anfange abweichen. Dann etliche aus den Mineralien schier eine Gewächs-Natur haben. Gleichwie nun derer Krafft mehrers ausgestreuet ist, also ist selbe auch nicht so stark. Wie man an unterschiedenen Harzen siehet.

Etliche im Gegentheil treten von der allgemeinen Natur so weit nicht ab. Gleichwie nun derer Tugend mehrers vereinbaret, also ist sie auch stärker. Dergleichen sind Salz, Metall und andere.

N. 2. Die Mineralien besitzen auch äusserliche Tugenden, die leichtlich zur Würkung können gebracht werden. Z. E. Das Salz hat Kräffte, die es in dem Wesen selbst sehen lässet, denn die innerliche Krafft selbiger nicht erscheinet, wo nicht das Salz ganz umgekehret wird, d. i. in einen —— sich verwandelt.

Die Gebrauchungs-Weise der Mineralien und Metalle ist innerlich und äusserlich.

N. Etliche wollen den innerlichen Gebrauch der Mineralien und Salze von der Medicin austilgen, 1. weil sie giftig, und 2. weil sie einige Schädlichkeit hinter sich lassen.

Zu dem 1. antworte ich also: Man gebrauchet selbe nicht, so fern sie giftig, sondern so fern sie heilsam sind: dieses mag durch Hinwegnehmung der Giftigkeit, oder durch Verbesserung derselben, geschehen ꝛc. Dann bekannt ist, daß, je edler eine Sache Anfangs erschaffen worden, je verderbter selbe Krafft der Verderbung erschienen; weil nun die Ver-

Verderbung etwas zufälliges ist, als nimmt selbe auch das Wesen und die Wurzel nicht gar hinweg, sondern hält sie gleichsam nur unter ihrer Herrschafft gefangen.

Statt eines Exempels seynd die gifftigen Schlangen, die unter ihrem Giffte ein herrliches Mittel verborgen tragen; über das sind diejenigen Sachen nicht alle Gifft, die man davor hält.

Zum 2. Man gebrauchet sie nicht, so fern sie durch ihre Schärffe schädlich sind, sondern so fern sie, mit andern Sachen vermischet, des Arztes Zweck erreichen, oder aber so fern selbe verbessert worden. Also kommt der gebrannte Vitriol in den Theriac, also zieret der Knoblauch die Küchen ꝛc.

Zum 3. Es heist nicht insgemein geschlossen, und gehet ermeldeter Schluß nur diejenigen Sachen an, die, nach Bekänntniß aller, einigen Schaden bringen.

Denn nicht alle Metalle vergifftet seynd, deßwegen ☿lische, ♃lische, ♄nische Arzneyen, wo sie recht bereitet worden, heilsame Mittel sind. Und obschon etliche, wegen ihres Giffes, verdächtig seynd, z. E. ♀, ☿, so kan man doch selbes von dem nützlichen absondern.

Denn das ♂, oder Spießglaß, wie Helm. schreibet, und der ♀ Gift sind, wofern das erst purgiret, und der andere wieder lebendig kan gemachet werden. Wann sie aber die ihnen von GOtt verordnete Spitzen erreichen, so kan kein Sterblicher derer Tugenden ergründen, und genugsam loben.

Die Kräffte so vortrefflicher Sachen ruffen gleichsam gen Himmel, als ob sie vergebens herunter gestiegen, und kaum einer gefunden werde, der ihre Bande aufzulösen wisse, damit sie den Sterblichen nutzen können. Besiehe D. D. Laurentii Hoffmanni Tr. de vero usu, & vero abusu Medicam. Chemisteorum.

Seynd aber selbe scharff und zernagend, so kan diese Schärffe durch die Chymie leicht verbessert werden, daß sie süsser denn Zucker wird.

Wie dann die Ranunkeln, Eppich, ꝛc. durch die Destillation ihre scharffe Krafft alsobalden ablegen, dergleichen erfähret man auch am ☿, Salz-Geist, Vitriol ꝛc. die durch Rektificiren milder werden.

Die Macrocosmische Sachen sind entweder die ersten, die der Natur der Elementen, als der grossen Welt-Glieder, näher treten, z. E. Wasser, Erde: oder die andern, die von der grossen Welt gezeuget werden, als da sind: Steine, Metalle, und die den Metallen gleichen, Halb-Metall, metallische Excrementen, Salz, Schwefel.

Das II. Capitel.

Von den Erden.

Von der Erde fangen wir an, nicht so fern selbe ein einfaches Element ist, und bloß mit den Gedanken kan begriffen werden, sondern so fern selbe mit der grossen Welt-Saamen geschwängert. Denn nach des Paracelsi Meynung selbe recht erstorben ist; doch lebet sie durch ein unsichtbar Element, d. i. durch einen eingepflanzten Dampff, oder allgemeinen Spirit. durch dessen Krafft wird die sonst todte Erde belebet, ihre Unfruchtbarkeit fruchtbar gemachet, so daß sie die Natur der Mineralien, Gewächse und Thiere annimmet.

Unter den Mineralien zwar findet man welche, die der Erde Gestalt annoch behalten, doch von der gemeinen Erde abweichen, und zu den Arzney-Erden gehören. Diese bekommen, wegen Unterscheid der Mutter, Farben, Eigenschafften, Landschafften und anderer Umstände, unterschiedene Namen.

Die Arzneyischen Erden aber sind nichts anders, als eine Erde, die mit einem unzeitigen metallischen Schwefel geschwängert ist; oder sie sind metallische Adern, die wegen Mangel des Mercurialischen Anfangs nicht haben können in ein perfektes Metall gedeyen. Derowegen bestehet die alcalische Erde aus schweflichten Dämpffen und Einhauchungen, wormit sie geschwängert; welche doch in ihrer Flüchtigkeit geblieben, und dannenhero meistentheils ausgerauchet sind. Führen demnach selbe etwas vom Schwefel der Metallen bey sich. Also findet man Gold- und Eisen-Erde. Z. E. Der gemeine Bolus hält Eisen, die Kreide Bley: die gesiegelte Erde hat bald von dem ☉, bald vom ☽ Schwefel bey sich. Der Röthelstein führet Eisen; die Ocher beydes von Eisen und Kupffer bey sich, ꝛc. Also erhellet, daß sie nichts anders, als in Warheit unzeitige metallische Adern sind, denen das Principium Mercurii mangele.

So man ihre Tugend und Krafft berühren wolte, so wisse man, daß sie erstlich alle Feuchtigkeiten eintrinken; dannenhero man selbe von austrocknender Krafft hält. Ebenfalls trinken sie 2. alle Saurigkeiten, die wider die Natur sind, in sich, und machen gleichsam Alaun-Cörper daraus. So 3. adstringiren sie, und stopffen auch; deßfalls sie 4. den Schweiß treiben. Dannenhero dienen sie im Durchlauff, Rothen-Ruhr, Blut-flussen, und allen denjenigen Krankheiten, wo man zu stopffen Ursache hat. Doch muß man unter diesen allgemeinen Wirkungen auch einen Unterscheid machen, weil solche, vermittelst ihrem Special-Schwefel, nach dem derselbe stark oder schwach ist, etlichen Theilen mit einer Special-Wirkung mehr oder weniger zugeeignet. Also ist bekannt, daß die Colarische wider Gifft diene: die Eiserne hergegen in allen Cachexiis den Ruhm habe. Die Gold-Erde, welche aus den Ungarischen Gold-Gruben anhero gebracht wird, ist ein treffliches Mittel, welches Herr Doktor Johann Michael seel. in einen Spiritu Salis aufgelöset. Die Auflösung erscheinet gelbe, in welcher bey nachfolgender Zeit rechte wahre Goldblätter sich erzeiget haben. Oberwehnte Gold-Erde dienet gar wohl in Fleckfiebern, da der Durchlauff mit untermenget, ebenfalls in gifftigen Krankheiten, in welchen allen die Solution zu gebrauchen. Da man aber dieser Erde Mangel hätte, so bediene man sich der gesiegelten Strigischen Erde. Man findet auch in den Bergwerken, da Eisen ist, eine schwärz-röthlichte Erde, welche auch mit unzeitigem Schwefel